

SOMMER 2025

Nix is fix!



PFARRBRIEF

PG WEILHEIM



Nix is fix

Text: Engelbert Birkle **Foto:** Dominik Schaack In: Pfarrbriefservice.de/Privat EngelbertBirkle



Die Welt ist im Umbruch. In der Kirche wird viel von Transformation gesprochen. Es gibt einen neuen Papst, der Pfarrer wechselt. Vieles ist im Fluss. Das werden die meisten so empfinden. Unser Sommerpfarrbrief greift diese „gefühlte Realität“ auf.

Die Frage ist, wie radikal dieses „Nix is fix“ zu verstehen ist. Wirklich nix? Alles im Fluss? Gibt es nichts, was fest ist und Stabilität garantiert?

Hier scheiden sich die Geister. Die einen betonen, dass es Stabilität braucht. Sie kämpfen darum, dass die unumstößliche Wahrheit gehört, beachtet und bewahrt wird. Es muss letzte Wahrheit und Sicherheit geben. Die andern stellen alles in Frage, behaupten, dass nichts eindeutig fest ist. Alles kann verhandelt werden. Das sind doch die zwei Positionen, die in der Kirche und in der Gesellschaft ringen.

Sehr deutlich wird das z.B. in den Positionen zu Genderfragen. In den USA ist nun politisch wieder festgelegt, dass es nur Mann und Frau geben kann. Das trampelt über die Menschen hinweg, die anders sind oder empfinden. In Deutschland kann das Geschlecht jedes Jahr von jeder Person neu bestimmt werden. Hier ist wahrlich alles im Fluss. Ein Ringen um die Differenz und Kultur der Geschlechter ist aufgelöst in „Ein jeder, wie er/sie/div will“. Alles scheint beliebig und gleichgültig zu sein.

eigen“ und die Verschiedenheit wahrgenommen und nicht aufgelöst. Aber es gibt keine Fixierungen. Nichts ist fix, weil es nichts „nur für sich allein“ gibt. Alles ist mit allem verbunden und kann nur von anderen her sein. Der Theologe formuliert das, wenn er von Gott als dem Dreieinen spricht. Der Naturwissenschaftler kann das aus der Schöpfung lesen. Die Physik zeigt, wie alles Sein im Innersten Spannung und Beziehung ist. Kein Berg ist einfach da. Er ist ein Ereignis vom Zueinander seiner Materie, von Elementen, Atomen, im Innersten von der Spannung zwischen Ionen und Anionen. Vielmehr noch ist Leben und Gesellschaft nie „einfach fix“, sondern immer im Werden und in Relation zu anderem. Alles ist in Beziehung zum anderen und steht in der Verantwortung zum anderen. Nix ist fix, alles ist aufeinander bezogen und kann nur im Miteinander sein.

Dieses Einander muss je neu gestaltet, manchmal auch ganz schlicht ausgehalten werden. Fix ist also nur die Aufgabe, das Einander immer neu zu suchen. Ohne darüber nachzudenken, tun das viele. Sie halten ihre Familie zusammen, ringen darum, was Leben hier und jetzt bedeutet, und gestalten die Gesellschaft unter den Bedingungen, die gerade herrschen. Sie wagen es, die eigenen Interessen, die Fixierungen auf die eigenen Vorstellungen zu lassen und sich dem andern zu öffnen. Es braucht viele solche Einander-Menschen. Danke an alle, die das sind – besser, die ständig neu versuchen, es zu sein.

- 2 Gibt es einen vermittelnden Weg zwischen krampfhaften Fixierungen und vollkommener Belanglosigkeit? Ich sehe ihn in der christlichen Weltansicht. Hier wird das „Je



Gott leitet mich - Schritt für Schritt

Sicherheit und Halt

Text: Stefan Reichhart **Foto:** wal_172619 /pixabay.com In: Pfarrbriefservice.de

„Nix is fix!“, diese Erfahrung steht dem tiefen Grundbedürfnis von uns Menschen total entgegen; denn ich suche Sicherheit, Halt, Beständigkeit. Der Wert von Traditionen wird hier sichtbar und deutlich, wo ich als Mensch mich wiederfinde, immer aufs Neue, das schafft Sicherheit. Und diese Bedürfnis nach Sicherheit und Halt betrifft vor allem die Beziehungen, die mich so auch tragen. Mit dieser Sehnsucht können manche besser, manche ganz schlecht umgehen.

Das gilt auch für den Glauben an Gott. Auch da würden wir gerne alles fest machen, dass er einfach da ist und bleibt. Aber weil es hier auch um Beziehung geht -Beziehung zwischen Gott und mir-, gilt auch, dass das Festlegen und Festmachen die Gefahr birgt, nicht mehr offen mit Veränderungen umgehen zu können. Wer in die Bibel schaut: Hier geht es immer um Neuanfang, um Suchen und Finden, also um Lebendigkeit. Wo immer Menschen meinen, so und so ist Gott, wo immer Menschen Gott festlegen wollten und wollen auf ein bestimmtes Bild, eine bestimmte Vorstellung, hat er sich ihnen entzogen. Oft wurde er dann als der ganz andere erfahren.

Das erleben auch die Jünger mit Jesus, als ihre Vorstellungen von Jesus nicht einfach erfüllt werden, als sie neu lernen müssen, dass er anders und der Andere ist, der nicht in ein Bildkorsett zu pressen ist. Und gerade auch im Blick auf Jesu schmachvollen Kreuzestod und in der Begegnung mit dem Auferstandenen mussten sie all ihre Vorstellungen neu sortieren und ausrichten. Auch in der frühen Kirche war ein Suchen nach dem Weg mit Jesus angesagt und manchmal nur konfliktreich zu finden. Ich finde es bemerkenswert, dass die ersten Christen als „Anhänger des neuen Wegs“ (Apg 9,2) bezeichnet werden.

Die Natur wäre hier eine gute Lehrmeisterin. Es ist ein Knospen, Blühen, Wachsen, Reifen und Absterben. Und wie gerne würde ich das eine oder andere gerne festhalten, doch das geht nicht. Hilde Domin schreibt in ihrem Gedicht „Bitte“:

„Der Wunsch, den Blütenfrühling zu halten, der Wunsch verschont zu bleiben, taugt nicht“.

Wo immer es mir gelingt, in Offenheit neben aller Beständigkeit neue Situationen anzugehen, wird die Lebendigkeit in mir und zwischen den Menschen wachsen.

Veränderungen annehmen

Text: Erwin Behr **Foto:** Peter Weidemann In: Pfarrbriefservice.de

In einer Welt, in der das Einzige, was bleibt, der Wandel ist, gewinnt ein alter Satz des griechischen Philosophen Heraklit immer mehr an Bedeutung:

„Panta rhei“ – „Alles fließt.“

Nichts ist fix, nichts bleibt, wie es ist. Diese Erkenntnis ist sicherlich nicht neu, aber sie stellt uns in Zeiten rasanter technischer, gesellschaftlicher und ökologischer Umbrüche vor besondere Herausforderungen – und Chancen. Ob in der Gesellschaft, der Arbeitswelt, der Familie oder in Fragen des Glaubens: Veränderungen gehören zum Leben, doch wie wir mit ihnen umgehen, entscheidet über unsere Zukunftsfähigkeit.

Gesellschaft im Wandel: Vielfalt statt Stabilität

Unsere Gesellschaft ist heute so pluralistisch, dynamisch und vernetzt wie nie zuvor. Migration, Digitalisierung, Wertewandel – was früher über Jahrzehnte gereift ist, verändert sich heute binnen weniger Jahre. Viele Menschen erleben diese teilweise rasanten Veränderungen als Überforderung oder gar als Verlust der Komfortzone. Was früher gute alte Tradition war, wird heute hinterfragt – passt das noch, darf man dies oder jenes überhaupt noch machen? Andere sehen darin eine Chance zur Weiterentwicklung, zur Entfaltung kultureller Vielfalt und vielleicht auch neue Formen des Zusammenlebens. Der Schlüssel liegt im Annehmen dieser Veränderungen, nicht im starren Festhalten an „alten Zeiten“. Wer Vielfalt als Chance begreift, kann Wandel zumindest für sich mitgestalten, statt ihm nur ausgeliefert zu sein.

Arbeitswelt: Agilität statt Sicherheit

Kaum ein Bereich spiegelt den Satz „Nix ist fix“ so deutlich wider wie die Arbeitswelt. Ganze Berufsbilder verschwinden, neue Berufe entstehen, Hierarchien weichen flachen Strukturen, lebenslange Arbeitsverhältnisse werden zur Ausnahme. Flexibilität, lebenslanges Lernen und Resilienz sind heute entscheidende Faktoren für die Arbeitswelt. Das nach wie vor unentbehrliche Fachwissen allein reicht da nicht mehr aus. Unternehmen, die den Wandel offen gestalten, schaffen kreative Räume statt starrer Prozesse. Sie passen sich schneller an den sich ständig veränderten Markt an. Für die Beschäftigten in den Unternehmen bedeutet das: Wer Veränderungen annehmen kann, bleibt handlungsfähig, unabhängig – und somit zukunftssicher.

Familie: Neue Rollen, neue Realitäten

Auch familiäre Strukturen unterliegen einem tiefgreifenden Wandel. Den klassischen Rollenbildern einer traditionellen Familie stehen heute Patchwork- und Regenbogenfamilien, Alleinerziehende und neue Wohnmodelle gegenüber. Veränderung bedeutet auch hier Vielfalt, aber erzeugt auch jede Menge Unsicherheit. Kann, will und darf ich als Katholik diese „Familienformen“ gut heißen?

Wie gehe ich damit um, wenn ich plötzlich im eigenen familiären Umfeld mit solchen Situationen konfrontiert werde? Letztendlich muss diese Frage jeder für sich beantworten.

Ein Bruch mit Familienmitgliedern ist



Ein Graffiti als Aufruf aktiv an der Veränderung mitzugestalten

schwer zu kitten, vorbei mit „Panta rhei“ – dann fließt oft nix mehr. Daher ist Annehmen, diese neue Realität anzuerkennen, sicherlich der bessere Rat: Wer kann schon vorhersehen wie sich die Dinge entwickeln werden?

Wichtig ist es, familiäre Beziehungen bewusst zu gestalten und zu pflegen – mit Offenheit, Kommunikation und der nötigen Flexibilität.

Glaube und Kirche: Zwischen Tradition und Aufbruch

Auch oder gerade im Bereich von Glaube und Kirche tun sich viele Verantwortliche schwer mit Veränderung. Institutionen wie die Kirche verlieren in den „aufgeklärten“ Gesellschaften Westeuropas Mitglieder, Autorität und Relevanz. Das muss nicht so bleiben. Auch hier bietet der Wille zur Veränderung Chancen für die „Zukunftsfähigkeit“. Die Aufgabe besteht darin, sich für neue Formen von Spiritualität, Gemeinschaft und Glaubenspraxis zu öffnen und somit das Evangelium ein Stück weit in unsere Zeit zu übersetzen. Der Glaube an Gott selbst bleibt – aber seine Ausdrucksformen müssen sich wandeln, wenn er lebendig

bleiben soll. Panta rhei gilt auch hier: Das Göttliche ist im Fluss – nicht im Stillstand.

Veränderung als ein mögliches Lebensprinzip

Veränderungen anzunehmen bedeutet nicht, alles gutzuheißen. Es heißt, das Leben als dynamischen Prozess zu begreifen – mit Mut, Achtsamkeit und Vertrauen. Dabei auch stets seine Mitmenschen im Auge zu behalten, auch deren Veränderungen wahrzunehmen und darauf zu reagieren. Wer Wandel nicht nur ablehnt oder erträgt, sondern für sich mitgestaltet, findet auch in unsicheren Zeiten Orientierung.

Nix ist fix, ja – aber das kann auch befreiend sein. Denn im Fluss liegt nicht nur Bewegung, sondern auch Lebendigkeit.

Und vielleicht sogar die Hoffnung auf eine gute Zukunft.

In Bayern dahoam - in der Welt zuhause

Interview: Sophie Hölzl **Fotos:** Christian Schmitt In: Pfarrbriefservice.de

Passend zum Leitthema dieser Pfarrbriefausgabe habe ich meine Freundin Magdalena interviewt:

Seit wir uns im Studium kennengelernt haben, und auch davor bereits, warst du immer wieder auf Reisen. Du warst ein Jahr in Ghana und für ein halbes Jahr in Griechenland. Aktuell bist du den zweiten Sommer auf einer Alp in der Schweiz. In dieser Ausgabe des Pfarrbriefs geht es um das Thema "Sehnsucht" und die oftmals schwierige Aufgabe, etwas loszulassen und neu anzufangen. Deshalb meine erste Frage: Was lässt du los, wenn du dich auf eine Reise machst?

Erstmal Danke, dass du mich zu diesem Thema befragst - ich fühl mich geehrt. Ich sag immer ungern Reise, weil ich zwar an andere Orte reise, aber dort immer versuche, mir ein Leben aufzubauen. Ich könnte vermutlich nie mit einem Rucksack irgendwo durch ein Land reisen, weil ich so etwas sehr anstrengend finde. Aber ich finde es total spannend, immer wieder Gewohntes los zu lassen, mein Sicherheitsnetz, das aus Menschen, aber auch aus den bekannten Systemen besteht, zu verlassen. Wobei ich zum Glück trotzdem immer meine Freunde und Familie um Rat bitten kann. Ich glaube, so versuche ich spontan zu bleiben.

Findet der "Neuanfang" bei Antritt der Reise statt oder nach der Heimkehr?

Der Neuanfang ist meiner Meinung nach an beiden Stellen vorhanden. Als erstes muss ich mich an neue Kulturen, Menschen und Systeme gewöhnen und bei der Heimkehr müssen sich die 'alten' Kulturen und Menschen an die neue Maggi gewöh-

nen. Und ich muss mich natürlich auch wieder einfinden, quasi die neue und die alte Maggi, die ich vor dem Weggehen war, in Einklang bringen.

Versuchst du von Zuhause wegzukommen oder zum Unbekannten hin?

Ich glaube, ich bin immer ein bisschen müde von dem Altbekanntem und 'Normalen' und sehne mich nach einem Abenteuer. Irgendwie stimmt beides. Wobei ich mir, je älter ich werde, immer schwerer mit Abschied nehmen tue. Vielleicht liegt es aber auch an den Erfahrungen in Lesbos, weil die Insel für die meisten Menschen nur ein Zwischenstopp ist. Dort musste ich jede Woche unglaublich tolle Menschen verabschieden.

Was genau fasziniert dich so sehr an neuen Orten?

Ich finde es sehr schön, neue Kulturen und Menschen kennenzulernen und ich stelle immer wieder fest, dass Menschen, egal welcher Herkunft, Religion, Sexualität, etc. einfach Liebe, Anerkennung und Gemeinschaft suchen. Und wenn man diese Dinge leben kann, wird es immer eine wunderschöne Zeit und Gemeinschaft.

Bis jetzt bist du immer wieder nach Hause zurückgekommen, um nach einiger Zeit wieder loszuziehen. Kannst du dir vorstellen, irgendwann ganz auszuwandern? Und wenn ja, wohin?

Ich kann mir nicht vorstellen, auszuwandern. Mir sind meine Freunde und Familie viel zu wichtig und ich genieße es auch, dass ich mich in Deutschland auskenne. Ich weiß, was ich in meiner Steuererklärung angeben muss (zumindest weiß ich, wo ich dafür Hilfe finde...) und ich kann



Morgenstimmung auf der Alp

einschätzen, ob Preise, beispielsweise für Essen, gerechtfertigt sind. Im Ausland bin ich immer erst einmal damit beschäftigt, meine gewohnten Referenzen zu überdenken. Klar hört das irgendwann auf oder wird besser, aber nie ganz. Ich habe z.B. erst nach neun Monaten Ghana verstanden, dass ein 'Nichts sagen' ganz oft ein 'Nein' bedeutet. Für mich sehr direkte Deutsche war das anfangs einfach total ungewohnt. Und auch generell bewundere ich alle Menschen, die eine fremde Sprache lernen und sprechen müssen. Natürlich wird man mit der Zeit sicherer, aber es ist doch nie das gleiche, wie die Muttersprache.

Auf deinen Reisen durftest du bereits sehr viele Erfahrungen sammeln. Welche Situation hat dich besonders geprägt und inwiefern?

Wow, das ist eine schwierige Frage.... In Ghana hat mich vor allem ein Gespräch und eine Geschichte extrem bewegt und zwar so sehr, dass ich meine Bachelorarbeit später über Rassismus geschrieben habe. Ich habe mit einem ghanaischen Freund gesprochen und er hat mir von einer Geschichte erzählt, die er so von seinem Opa gehört hat: „Es gab mal ein großes Feuer auf der Erde und Gott hat begonnen, die Menschen zu retten. Als erstes hat er die

Menschen gerettet, die heute weiß sind, weil er sie am liebsten hat. Und dann hat er die Menschen gerettet, die jetzt hellbraune Haut haben. Erst ganz am Ende rettete er die Menschen mit schwarzer Haut.“ Ich war total überfordert mit dieser Geschichte. Heute weiß ich, dass es eine Erklärung für die herrschende Vormachtstellung weißer Menschen ist und dem leider noch immer aktuellen und weltbeherrschenden Rassismus. In Lesbos habe ich gelernt, dass sich schwere Geschichten am besten in Gemeinschaft und mit mit einem „Trotzdem-Lachen-und-Freude-haben“ aushalten lassen. Heute auf der Alp merke ich, wie wohltuend und heilsam Alltagsstruktur und der Umgang mit Tieren und in der Natur ist.

Was würdest du Menschen raten, die zweifeln, sich auf eine Reise ins Unbekannte einzulassen?

Ich glaube, einerseits würde ich sie ermutigen, denn ich bin bisher immer mit sehr vielen tollen Erfahrungen nach Hause gekommen. Trotzdem muss auch nichts erzwungen werden... Langsam in kleinen Schritten anfangen, auf das Netzwerk von zu Hause vertrauen und auch darauf, dass es gut wird und man sonst wieder heim kommen kann. Und im Endeffekt haben wir alle schon viele Reisen ins Unbekannte

hinter uns: Unser erster Schultag, die erste Arbeitsstelle, die erste Beziehung, das sind ja alles Reisen ins Unbekannte, die auch Angst machen können und die nicht immer ganz leicht sind. Trotzdem machen wir hoffentlich immer wieder tolle und bereichernde Erfahrungen.

Reist du mit Gott?

Ja, ich glaube, Gott reist mit mir. Gerade in Lesbos hatte ich große Mühe mit meinem Glauben, weil ich so viele schlimme Geschichten gehört habe. Ich habe fast den Glauben an Gott verloren, aber irgendwie lässt er mich dann doch nicht los. Also gehe ich davon aus, dass Gott mit mir reist.

"Das Leben ist eine Reise. Nimm nicht zu viel Gepäck mit", sagte Billy Idol, womit wir wieder beim Thema "Loslassen" im klassischen Sinn wären. Was darf bei dir auf keinen Fall unterwegs fehlen?

Ich habe jetzt lange überlegt und neben den klassischen Sachen wie Handy, Geldbeutel, etc. habe ich tatsächlich nichts, was ich immer mitnehme. Allerdings nehme

ich immer verschiedene Erinnerungsstücke, Bilder zum Beispiel, von daheim mit, um mögliche Heimweh-Wellen gut zu überstehen.

Vielen Dank, dass du dir die Zeit genommen hast, meine Fragen zu beantworten. Ich wünsche dir viele weitere Erfahrungen auf deinem Weg, wo auch immer er dich hinführen wird.

Ich lasse zurück, was mich hält,
doch nicht, was mich trägt.
Zwischen Heimweh und Fernblick
wächst leise mein Mut.

Ich suche kein Ziel –
ich suche das Leben,
das an fremden Orten
mein Herz beim Namen ruft.

Was bleibt, ist Verbindung,
was kommt, ist Geschenk.
Gott geht mit,
auf meinem Weg.

Reisegepäck



Ein herzliches Grüß Gott aus Karlshuld im Donaumoos

Text: Paul Igbo **Foto:** Paul Igbo

Als Ihr „Neuer“ möchte ich hier einen ersten kleinen Gruß an Sie richten und mich gleichzeitig ein wenig vorstellen.

Ich freue mich sehr, dass mich der Stadtrat Weilheim für die Pfarrstelle präsentiert und Bischof Bertram Maier mich als Pfarrer der PG Weilheim ernannt und mir damit sein Vertrauen geschenkt hat. Meine ersten Eindrücke von den Menschen und dem Seelsorgeteam in Weilheim stimmen mich sehr zuversichtlich und vorfreudig auf unsere Begegnungen und auf ein Stück gemeinsamen Weges im Leben und Glauben mit ALLEN.

Ein paar Informationen zu meiner Person und meinem bisherigen Weg: Ich bin 1978 in Nigeria in einer kinderreichen und katholischen Familie geboren worden und dort aufgewachsen. Schon als Ministrant habe ich mich sehr für den Glauben und die Gemeinschaft in der Pfarrei interessiert. Ich war als Jugendlicher viel unterwegs mit den Missionaren und bin von ihrem Engagement für die Menschen, besonders die Armen, sehr geprägt worden. Es gab für mich von da ab keinen anderen Berufswunsch mehr, wie die Missionare für andere da zu sein.

Mein größtes Glück war es, die gute Schule der „De La Salle Schulbrüder“ besuchen zu dürfen. Gegen Ende meiner Schulzeit habe ich mich für den Eintritt ins Priesterseminar der Spiritaner (Missionare vom Hl. Geist) entschlossen. 1999 kam ich nach Ghana zum Studium der Philosophie und anschließend habe in Enugu (Nigeria) Theologie absolviert. Im Juli 2008 bin ich in Nigeria zum Priester geweiht worden und

brach Ende April 2009 als Missionar nach Deutschland auf.

Nach dem Sprachkurs in Aachen kam ich 2010 als Kaplan nach Augsburg. 2012 trat ich aus dem Orden aus und wurde in die Diözese Augsburg aufgenommen. Mein Weg führte in die PG Aichach, um weitere Erfahrungen als Kaplan und Stadtprediger zu sammeln.

Gerne bin ich seit 2015 leitender Pfarrer der PG Karlshuld und dankbar für alle Erfahrungen und Begegnungen dort. Am 06. Mai 2025 wurde ich 48 Jahre alt und ich sehe nun den Wechsel ins Oberland als willkommene Herausforderung für die nächsten Jahre meiner seelsorgerischen Tätigkeit.

Einmal im Jahr besuche ich meine Familie und die Schule, die ich in Nigeria ins Leben gerufen habe. Privat bin ich ein Fan des FCB, gehe gerne ins Fitnessstudio und interessiere mich für die Menschen, Musik und Natur.

Es gäbe noch einiges über mich zu erzählen, aber das überlasse ich gerne Ihnen, dies in den anstehenden Begegnungen herauszufinden. Hoffentlich beschränken sich diese nicht nur auf den Gottesdienst.

Jetzt freue ich mich auf meine neue Aufgabe in Weilheim, die ich mit aller Kraft wahrnehmen werde. Bis dahin grüße ich Sie alle in Vorfreude!

Ihr künftiger Pfarrer Paul Igbo



Abschiedsworte von Pfarrer Engelbert Birkle

Text: Engelbert birkle **Foto:** Christian Raabe In: Pfarrbriefservice.de

Januar 2014. Die Menschen in Neusäß erfahren, dass ich Pfarrer in Weilheim werde. Sie sagen: „Ah, Sie gehen zurück ins Oberland.“ 11 Jahre später in Weilheim. Es spricht sich herum, dass ich nach Kaufering wechsele. Viele sprechen mich an: „So, Sie gehen zurück in ihre Heimat.“ Aufs Neue bin ich irritiert. Nein, ich gehe nicht zurück, ich gehe weiter. So bin ich auch vor elf Jahren in Weilheim angetreten. Ich gehe weiter in Weilheim. Das habe ich auch getan. In mir, in meinem Glauben, in meinem Leben als Priester und Mensch ist manches weitergegangen, gereift und hat sich verwandelt. Auch in den Pfarreien und in der PG Weilheim hat sich manches verändert, ist weiterentwickelt worden. Wir sind auch gemeinsam weitergegangen. Manches ist einfach auch über uns gekommen (Corona). Und natürlich gibt es auch Stillstand und Rückschritt. Für Weilheim wünsche ich sehr, dass es mit meinem Nachfolger Pfarrer Paul Igbo gut weitergeht. Er wird manches aus einem anderen Blickwinkel sehen, er bringt mit seiner Person andere Akzente mit. Im guten Miteinander wird es ein Impuls zum Weiterwachsen sein. Ich bete darum, dass dieser Weg in Gottes Segen steht.

Die Seelsorge in Weilheim ist getragen von einer großen Gruppe hauptamtlicher Kräfte in den verschiedensten Aufgaben. Im Miteinander ist hier viel Weitergehen möglich geworden.

Ich bin sehr dankbar für das Pastoralteam, das gemeinsam die vielen Aufgaben gestaltet hat. Für den Bereich der Verwaltung schaue ich dankbar auf das Team der Sekretärinnen. Mit Herrn Fraunhofer als Verwaltungsleiter hat der

Pfarrer in seinen administrativen Aufgaben wirklich eine vorzügliche Unterstützung. Kirchenmusiker, Mesner und Hausmeister, die Teams in den Kindertagesstätten tragen an ihren jeweiligen Plätzen kirchliches Leben und kirchliche Dienste in Weilheim.

Neben den hauptamtlichen Mitarbeitern gibt es den großen Kranz derer, die unsere Gemeinden ehrenamtlich mitgestalten und mittragen, in den Gremien (Gesamtpfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung) und in den vielen anderen Feldern kirchlichen Lebens. In Weilheim ist es ein hohes Gut, dass die Kirche wirklich auf zwei Beinen steht. Es gibt ein starkes spirituelles Angebot, das in manch qualitätsvollem Gottesdienst sichtbar wird. Daneben gibt es ein breites soziales und gesellschaftliches Engagement (Haus Emmaus, Seelsorge im Krankenhaus und in den Seniorenheimen, Nachbarschaftshilfe, Jugendarbeit).

Diese spezifisch kirchlichen Aufgaben sind hineingewoben in das Ganze der Stadt. Die Ökumene mit den evangelischen Gemeinden war mir immer wichtig. Als Kirche sind wir dabei bei wichtigen Themen des öffentlichen Lebens. Der kurze Weg ins Rathaus und die Verbindung zu anderen Gruppen der Stadt sind ein Ausdruck dafür.

Ich habe meinen Dienst immer so verstanden, dass es meine Aufgabe ist, den Überblick zu behalten und mitzuhelfen, dass alles zusammenhält und gut weitergehen kann. Wie sehr das gelungen ist, werden andere in der Außenansicht besser beurteilen können als ich.



Farbenfroh weiter – nur woanders

Natürlich weiß ich darum, dass ich wahrlich nicht „allen alles“ geworden bin. Zu den Weilheimer Jahren gehört auch eine tiefere Einsicht in meine Grenzen. Ich kann nur um das Erbarmen derer bitten, denen ich nicht gerecht geworden bin. Für sie wünsche ich besonders, dass sich mit dem neuen Pfarrer auch neue Räume auftun.

Ich gehe weiter. Mit großer Dankbarkeit schaue ich auf Weilheim zurück. Sie werden in meiner Lebensvita stehen unter dem Titel: „Ziemlich beste Jahre“.

Danke allen, die den Weg mit mir geteilt haben. Der „Gott unseres Lebens“ bewahre uns in seinem Segen.

Abschiedsworte von Gudrun Grill

Text: Gudrun Grill

Liebe Pfarreiengemeinschaft Weilheim, nach 15 Jahren voller Begegnungen, gemeinsamer Glaubenswege, Herausforderungen und vieler schöner Momente heißt es für mich nun Abschied zu nehmen.

Diese lange Zeit war für mich nicht nur ein Berufsweg, sondern ein Herzensweg. Ich durfte so vielen wunderbaren Menschen begegnen, mit Ihnen/Euch lachen, weinen, hoffen, beten und feiern. Dafür bin ich unendlich dankbar.

Ich nehme viele schöne Erinnerungen mit – an Erstkommunionen, an stille Momente, an tiefe Gespräche und das Gefühl, Teil einer Gemeinschaft zu sein, die miteinander unterwegs ist im Glauben und im Leben.

Abschiede sind nie leicht – aber sie eröffnen auch neue Wege. Für alles, was war und für alle Zeichen der Verbundenheit sage ich: Danke! Möge Gottes Segen Euch weiter begleiten – wie auch mich auf meinem neuen Weg.

Abschiedsfeier

Beim Festgottesdienst am Vorabend von Mariä Himmelfahrt, **14. August um 18.30 Uhr** in Mariä Himmelfahrt werden Pfarrer Engelbert Birkle, Pfarrreferentin Gudrun Grill und Pfarrsekretärin Adriana Haseidl verabschiedet, anschließend ist Möglichkeit zur Begegnung beim Dämmerstapfen am Kirchplatz bzw. im Pfarrheim „Miteinander“

Vertraut den neuen Wegen – Zum Abschied von Pfarrer Engelbert Birkle und Pfarrreferentin Gudrun Grill

Text: Norbert Moy **Foto:** Yohanes Vianey Lein In: Pfarrbriefservice.de

Das Bild vom „Schiff, das sich Gemeinde nennt“ beschreibt treffend, was Kirche bedeutet: Gemeinsam unterwegs durch die Zeit, sich immer wieder neu am Wort der Bibel ausrichten und das Ziel im Blick behalten. Dass die Besatzung wechselt und Passagiere ein- und aussteigen, gehört zum Wesen eines Schiffs. Von Bord der „Pfarrereingemeinschaft Weilheim“ gehen nun mit Pfarrer Engelbert Birkle und Gudrun Grill zwei Seelsorger. Ungern lassen wir sie gehen. Es löst Verunsicherung aus, wenn der Kapitän geht.

Als 2014 Pfarrer Birkle das Steuer übernahm, freuten wir uns auf eine erbauliche Reise durch das Kirchenjahr mit festlichen Gottesdiensten, Feiern, tiefgründigen Predigten und einer menschenzugewandten Seelsorge. Wir durften tiefe Spiritualität und Bestärkung erfahren. Pfarrer Birkle teilte seine Leidenschaft für Lyrik und bildende Kunst in Form eigener Holzskulpturen und schenkte uns viele beseelte Stunden. Gemeinsam mit unserem Kirchenmusiker Jürgen Geiger entstanden neue Kirchenlieder, etwa zum Ulrichsjubiläum das Lied „Mit dem Ohr des Herzens“.

Gudrun Grills Schwerpunkt lag bei der Vorbereitung der Erstkommunion und in der Frauenseelsorge.

Doch das Fahrwasser blieb unruhig: Die sogenannte Flüchtlingskrise erfasste auch Weilheim. Der Unterstützerkreis Asyl wurde von evangelischen und katholischen Gemeinden getragen. Gudrun Grill engagierte sich stark in der Betreuung Geflüchteter, und die Pöltner Kirche wurde zur neuen

Heimat für Christen aus Eritrea. Engelbert Birkle und Gudrun Grill bezogen hier klar Stellung zu christlichen Werten – auch wenn das nicht allen gefiel.

Die Corona-Pandemie brachte das Gemeindegemeinschaftsschiff ins Schlingern. Kontaktverbote trafen uns im Kern. Unsere Seelsorger suchten neue Wege: Die Draußen-Gottesdienste (Weihnachten, Ostern etc.) entstanden und wurden ein fester Teil des Gemeindelebens. Auch digitale Kanäle wurden eröffnet.

Gerade in Krisen zeigte sich: Engelbert Birkle ist ein Verfechter der Ökumene – bis hin zum interreligiösen Dialog mit muslimischen Mitbürgern. Wir spüren: Nur gemeinsam geht es weiter. Ökumene wird überlebenswichtig.

Die kirchliche Großwetterlage macht auch der PG Weilheim zu schaffen. Viele haben das Schiff verlassen, Ballast und unterlassene Reformen erschweren das Manövrieren. Rückzug in eine geschützte Bucht – oder mutig gegen den Sturm? Pfarrer Birkle hat uns ermutigt, Kurs zu halten, offen für die Zeichen der Zeit, mit Blick auf die Menschen in unserer Stadt. Kirche sind wir nicht für uns selbst, sondern für andere. Gemeinsam überlegten wir, wie die PG Weilheim „sturmfest“ werden kann – bis hin zur Frage, welchen Ballast wir abwerfen, wenn die Zeiten härter werden.

Die Not der Menschen im Blick zu behalten ist christliches Basisprogramm. Mit dem „Netz der Hilfe Weilheim“ rief Pfarrer Birkle und Stefan Reichhart eine Initiative ins Leben, die konfessionsübergreifend alle Bür-



Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt

ger zur Nachbarschaftshilfe einlädt. Kirche als Teil der Stadtgesellschaft, nicht nur einladend, sondern auch bereit, sich einladen zu lassen – etwa zu den türkischen Tagen, zur Demo „Nie wieder ist Jetzt“ oder zum Fest der Demokratie. Pfarrer Birkle findet Worte, die auch Menschen außerhalb der „katholischen Blase“ ansprechen. So sind Weilheims Katholiken ein geschätzter Teil der Gesellschaft. Auch wenn manche Politiker es anders sehen: Unser Glaube ist auch politisch – und keine reine Privatsache.

Pfarrer Birkle ist ein teamorientierter Kapitän, der seine Mannschaft ermutigte, selbst das Ruder zu übernehmen. So konnte Neues entstehen: Der Tauffest als Teil der Taufpastoral, das Institutionelle Schutzkonzept gegen Missbrauch. Ein Herzensanliegen beider Seelsorger war die Bewahrung der Schöpfung. Unter Gudrun Grills Leitung wurden Schöpfungsleitlinien erarbeitet. Dass wir das Umweltzertifikat nicht umgesetzt haben, war eine bewusste gemeinsame Entscheidung. Auch Scheitern darf sein. Weitere Initiativen: das Seelsorgeteam im Krankenhaus, das monatliche Gemeindefrühstück, das Kindergottesdienst-

Team.

Die Pfarreiengemeinschaft – einst ein loser Zusammenschluss – ist in den letzten Jahren zusammengewachsen. Nicht durch Anordnung, sondern aus der Basis: Ministranten begannen einfach, gemeinsame Dienstpläne zu schreiben.

Mit großer Dankbarkeit blicken wir auf die gemeinsame Zeit mit Pfarrer Birkle und Gudrun Grill an Bord der „PG Weilheim“ zurück. Schon in biblischer Zeit war Seefahrt geprägt von Gottvertrauen und der Hoffnung auf eine glückliche Ankunft. Uns begleitete oft das Lied „Vertraut den neuen Wegen“:

**Vertraut den neuen Wegen,
auf die der Herr uns weist,
weil Leben heißt: sich regen,
weil Leben wandern heißt.**

Pfarrer Birkle und Gudrun Grill vertrauen sich nun neuen Wegen außerhalb der PG Weilheim an. Und auch das Schiff „PG Weilheim“ wird mit neuem Kapitän und vollem Vertrauen Kurs nehmen in rauer See.

Aus den Kirchenverwaltungen

Unterhausen

Der Platz am Kircheneingang ist neu gestaltet. Die Kiesfläche ist gepflastert und die Kirche ist nun „barrierefrei“ mit Rollator oder Kinderwagen zu erreichen. Der Vorplatz ist eine bleibende Einladung, sich an der Kirche zu treffen und zu begegnen. Die Kosten für diese Maßnahmen liegen bei rund 40.000 €.



Mariä Himmelfahrt

Nach langen Vorarbeiten und Abstimmungen haben die Arbeiten am kirchlichen Friedhof St. Sebastian begonnen. In einem Flyer bzw. auf der Homepage wird über diese Maßnahme ausführlich informiert.

Die Bebauung an der Römerstraße reift im Genehmigungsverfahren langsam heran. Inzwischen ist der städtebauliche Vertrag geschlossen. Nun kann das konkrete Planungsverfahren starten.

Im Zusammenhang mit der Neubebauung an der Römerstraße hat sich die Kirchenverwaltung entschlossen, die Immobilie in der Herzogstandstraße zu verkaufen und den Verkaufserlös in den Neubau an der Römerstraße zu investieren. So wird sich die Kirchenstiftung Mariä Himmelfahrt am Neubau von sozial geförderten Wohnungen beteiligen.

Im Rahmen der 72-Stunden-Aktion haben Jugendliche die Jugendräume saniert. Für das große Engagement herzlichen Dank.

St. Pölten

Das „gelbe Haus“ an der Pollingerstraße hat inzwischen einen so hohen Sanierungsbe-

darf, den die Kirchengemeinde nicht mehr stemmen kann. Deshalb hat sich die Kirchenverwaltung entschlossen, das Haus zu verkaufen.

Deutenhausen

Dank einer großzügigen Förderzusage der „Mensch und Schöpfung – Otto und Therese Stumpf Stiftung“ ist die Finanzierung des barrierefreien Zugangs zur Kirche in Deutenhausen gesichert. Nun können die Aufträge vergeben werden.

Marnbach

Die Malerarbeiten an der Außenfassade ziehen sich noch. Bei einer Sichtprüfung durch die Dr. Schütz Ing. wurden Mängel am Dachtragwerk festgestellt. Nun bedarf dies einer „eingehenden Prüfung“ der Standsicherheit der Pfarrkirche. Dies ist notwendig, um die Maßnahmen aufeinander abstimmen zu können.

Institutionelles Schutzkonzept veröffentlicht

Das institutionelle Schutzkonzept der Pfarreiengemeinschaft Weilheim ist fertiggestellt und ab sofort auf der Homepage der PG unter dem Reiter „Institutionelles Schutzkonzept“ einsehbar.

Pfarrer Engelbert Birkle, Dominikus Zöpfl und Anton Schuster haben den Erarbeitungsprozess in der Steuerungsgruppe begleitet, moderiert und die Ergebnisse der verschiedenen Arbeitsgruppen im Schutzkonzept zusammengeführt.

Ein herzliches Dankeschön gilt allen, die in den Arbeitsgruppen mitgewirkt und so zur Entstehung des Schutzkonzepts beigetragen haben!

Die Wahl des Gesamtpfarrgemeinderates 2026

Text: Christine Scharli **Foto:** ulleo / Pixabay.com In: Pfarrbriefservice.de

Im März 2026 ist es wieder so weit: Die Wahl der Mitglieder für den neuen Gesamtpfarrgemeinderat (GPGR) steht an. Dieser besteht aus zwölf Vertreterinnen und Vertretern der einzelnen Pfarrgemeinden. Entsprechend ihrer Größe haben Mariä Himmelfahrt sieben, St. Pölten drei sowie Unterhausen und Marnbach/Deutenhausen je zwei Sitze im Gremium. Dieses berät und unterstützt den Pfarrer und die pastoralen Mitarbeiter, bringt eigene Ideen ein und setzt sie um.

Es ist nicht zu früh, in den nächsten Wochen und Monaten darüber nachzudenken, ob eine Kandidatur für einen selbst in Frage kommt oder ob man jemanden vorschlagen möchte. Welche Aufgaben und welcher zeitliche Aufwand sind mit diesem Amt verbunden? Der jetzige GPGR trifft sich sechsmal pro Jahr zu Sitzungen, inklusive einer Klausur. Zusätzlich ist die Teilnahme an den Treffen des jeweiligen Gemeindeteams erforderlich, da hier die eigentliche Arbeit geschieht. Während der GPGR vor allem dem Austausch und der Beschlussfassung dient, werden Vorhaben

in den Gemeindeteams umgesetzt – z.B. Tauffreie, Gemeindefrühstück etc. Aktivitäten der Pfarreien (Feste, Wallfahrten) werden dort organisiert und durchgeführt.

In den Gemeindeteams wird über Diskussionen und Überlegungen im GPGR informiert – ebenso fließen Anliegen aus den Teams zurück in das Gremium. Durch die Mitarbeit im Gemeindeteam entsteht eine enge Verbindung zur Pfarrei, was eine bessere Vertretung ermöglicht. Das bedeutet aber auch eine aktive Mitarbeit im Gemeindeleben.

Das Amt eines Pfarrgemeinderates oder einer Pfarrgemeinderätin erfordert also mehr Zeit und Energie als die bloße Teilnahme an Sitzungen. Dafür wird dieses Engagement mit viel Freude, Gemeinschaftsgefühl und großer Wertschätzung belohnt. Wer sich von den Aufgaben nicht abschrecken lässt, eigene Ideen einbringen und das Gemeindeleben mitgestalten möchte, ist hier genau richtig. Wer sich engagieren will, aber nicht kandidieren möchte, ist in einem der Gemeindeteams herzlich willkommen.

Stell dich zur Wahl und werde Teil des Pfarrgemeinderats in Weilheim



Gesucht: Tatkräftige Unterstützer*innen für das Haus Emmaus

Text: Andrea Günther-Reitinger und Markus Fendt **Foto:** Andrea Günther-Reitinger

Das Haus Emmaus bietet von Wohnungslosigkeit bedrohten Menschen für eine Übergangszeit Wohnraum. Alleinerziehende mit Kindern finden ein vorübergehendes Zuhause in einem unserer sechs Appartements, Einzelpersonen in kleinen Zimmern der Herberge.

Die meisten Bewohnerinnen und Bewohner stellen einen Antrag auf eine Sozialwohnung. Groß ist dann die Begeisterung, wenn es zu einer Zusage kommt. Nicht selten wird bei unseren Bewohnerinnen die Freude über den anstehenden Umzug von sorgenvollen Gedanken überschattet: Woher bekomme ich eine bezahlbare Küche? Wie und wo beschaffe ich Möbel und Haushaltsgegenstände? Wie transportiere ich diese in die neue Wohnung?

Die meisten Frauen kommen ohne eigenen Hausstand ins Haus Emmaus. Mit wenig finanziellen Mitteln muss nun der Neustart in einer eigenen (Sozial)Wohnung gut begleitet werden.

Wir Hauptamtliche, Markus Fendt und Andrea Günther-Reitinger, helfen im Hinblick auf Formalitäten und Korrespondenz mit dem Jobcenter und Vermietern. Allerdings kommen wir zeitlich an unsere Grenzen, wenn es um die Unterstützung bei der Zusammenstellung des neuen Hausstands und auch um die konkrete Umzugsplanung geht. Wir können finanzielle Hilfen beantragen, aber es fehlt die Zeit, mit Bewohnerinnen zum Beispiel eine passende finanzierbare Küche und Möbel zu finden.

Wir müssen – trotz eines anstehenden Auszugs – die anderweitigen Beratungsangebote und Beratungszeiten hier im Haus

Emmaus abdecken.

Daher suchen wir engagierte Frauen und Männer, die zeitlich begrenzt den Auszug einer Bewohnerin und deren Kind(er) begleiten. Sozusagen als ihr „soziales Projekt“, das endet, wenn der Auszug erfolgt ist. Wir würden den Kontakt zur jeweiligen Bewohnerin herstellen und gemeinsam überlegen, welche Art der Hilfe konkret ansteht. Es geht nicht in erster Linie darum, Umzugskartons zu schleppen, vielmehr darum, die Bewohnerinnen bei der Suche beispielsweise nach geeigneten Einrichtungsgegenständen zu unterstützen.

Natürlich werden alle Patinnen und Paten von uns Hauptamtlichen begleitet. Der Austausch – auch bei eventuell auftretenden Schwierigkeiten – ist uns wichtig. Schön wäre, wenn sich rund um das Haus Emmaus eine Art Netzwerk von Menschen bilden würde, die bereit sind, ein kleines Wegstück mit unseren Bewohnerinnen zu gehen, damit sie einen Neuanfang wagen.



Wir freuen uns, wenn Sie sich per Telefon oder E-Mail bei Interesse mit uns in Verbindung setzen:

0881/2228

andrea.guenther-reitinger@bistum-augsburg.de

markus.fendt@bistum-augsburg.de

Einladung zur Firmung 2026

Foto: Bernhard Riedl In: Pfarrbriefservice.de

Im Herbst 2025 beginnt wieder die Firmvorbereitung für das Jahr 2026. Sie steht unter dem Motto „Gestärkt“. Alle Jugendlichen und Erwachsenen ab der 9. Klasse, die noch nicht gefirmt wurden, sind herzlich eingeladen, sich gemeinsam mit der Firmgruppe der PG auf den Weg zu machen und anschließend das Sakrament der Firmung zu empfangen. Der Infoabend für Interessierte findet am Donnerstag, 2. Oktober 2025 um 18 Uhr im Saal des Pfarrheims in der Theatergasse statt.

Für Fragen bzgl. der Firmung steht Pastoralass. Margarete Fendt zur Verfügung (margarete.fendt@bistum-augsburg.de)



Netz der Hilfe für Weilheim-Nachbarschaftshilfe

Mit dem Projekt „Netz der Hilfe für Weilheim“ versuchen wir seit über einem halben Jahr die großartige Arbeit der bisherigen Nachbarschaftshilfe fortzusetzen.



Dazu suchen wir Menschen, die ehrenamtlich aktiver Teil unseres Netzes werden wollen. Die Einsätze können von den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen jeweils zeit-

und aufgabenbezogen immer wieder neu ausgewählt und übernommen werden, so ist eine hohe Flexibilität möglich.

MACHEN auch SIE mit!!

Näheres in dem aufliegenden Flyer bzw. im Seniorenbüro Zamma Weilheim, Johann-Baur-Str. 5 oder per Telefon: 0881 90959033

Ist noch Zeit? Laudate Deum zur Klimakrise

Am **3.8.** findet um **11.00 Uhr** (bis ca. 12.30) im Bibliothekssaal Polling ein Kunstprojekt statt, in dessen Zentrum der Aufruf von Papst Franziskus zur Klimakrise steht. Diese außergewöhnliche Premiere bringt Wissenschaft, Musik und Spiritualität in einen eindringlichen Dialog.

Harald Lesch, Astrophysiker und bekannt als das Gesicht der ZDF-Wissenschaftsreihe Leschs Kosmos, trifft auf Martin Walch, Violinist und Leiter des renommierten Merlin Ensemble Wien. Gemeinsam tragen sie den leidenschaftlichen Appell des Papstes in die Gegenwart - eindringlich gelesen, musikalisch gespiegelt, existenziell erfahrbar.

Papst Franziskus in "Laudate Deum": „Dies erlaubt mir, zwei Überzeugungen zu bekräftigen, auf denen ich bis zum Überdruß bestehe: `Alles ist miteinander verbunden` und `Niemand rettet sich allein`.“



Getrennsammlungspflicht für Altkleidung

Text: aktion hoffnung **Foto:** Peter WeidemannIn: Pfarrbriefservice.de

aktion hoffnung informiert über eine sinnvolle Kleiderspende

Mit dem 1. Januar 2025 ist die EU-weite neue Getrennsammlungspflicht für Alttextilien in Kraft getreten. Die aktion hoffnung sieht die Umsetzung dieser Richtlinie mit großer Sorge. Bereits jetzt leiden die gemeinnützigen Sammlungen unter der Zunahme von minderwertiger und unbrauchbarer (Fast-Fashion)-Kleidung.

Deshalb bittet die aktion hoffnung alle Bürgerinnen und Bürger, bewusst nur tragbare und saubere Textilien zu spenden. Diese werden in den Secondhand-Shops verkauft, Projektpartnern z.B. in Rumänien überlassen oder an gewerbliche Partner zur weiteren Sortierung gegeben. Bei kaputten Schuhen und zerrissener Kleidung handelt es sich um KEINE Kleiderspende, dies schadet der aktion hoffnung.

Die aktion hoffnung weist ausdrücklich darauf hin, dass defekte Textilien über die Restmülltonne entsorgt werden sollen. Dafür werden keinerlei Bußgelder etc. fällig.

Das gehört – in Tüten verpackt - in die Kleidersammlung:

·gut erhaltene und tragbare Damen-, Herren- und Kinderkleidung

- Schuhe – paarweise gebündelt
- Handtaschen und Accessoires
- Faschingskleidung und Trachten
- Retrokleidung aus vergangenen Jahrzehnten
- Bett-, Tisch- und Haushaltstextilien

Das gehört NICHT in die Kleidersammlung:

- stark beschädigte Textilien (z.B. löchrige Kleidung, kaputter Absatz)
- stark verschmutzte Textilien (z. B. stark zerfetzte oder mit Öl, Farbe oder anderen Substanzen verschmutzte Kleidung)
- nasse Textilien
- Stoff- und Nähreste
- zerschnittene Textilien

Als Faustregel gilt: Eine Kleiderspende ist nur dann sinnvoll, wenn man die Textilien auch einem Freund oder einer Freundin weitergeben würde.

Durch die bewusste Kleiderspende unterstützen Sie die aktion hoffnung und schenken damit Menschen weltweit eine neue Lebensperspektive. Außerdem schont die Kleiderspende Ressourcen und die Umwelt.

Danke für Ihre Unterstützung!

Gut erhaltene Sommermode in einem Secondhandladen



Pfarrer Paul Igbo (ab 01.09.2025)

Tel. 924533411

paul.igbo@bistum-augsburg.de

Seelsorger-Telefon: 0151-75008307

Unter dieser Nummer erreichen Sie in dringenden Seelsorgeangelegenheiten einen kath. Priester - in der Regel Pfarrer Igbo (ab 01.09.2025) oder Kaplan Varghese.

Pfarrbüro und Verwaltung

Falls nicht anders angegeben, gilt für alle Telefon- und Fax-Nummern die Vorwahl für Weilheim 0881.

Pfarrbüro der Pfarreiengemeinschaft

Admiral-Hipper-Str. 13, 82362 Weilheim

Tel. 924533411, Fax 924533499

Pfarrsekretärin: Petra Schimpl

pg.weilheim@bistum-augsburg.de

www.pg-weilheim.de

Verwaltungsbüro und Friedhofsverwaltung

Admiral-Hipper-Str. 13, 82362 Weilheim

Tel. 924533415, Fax 924533498

Pfarrsekretärin: Marlene Ruditis

marlene.ruditis@bistum-augsburg.de

Verwaltungsleiter Hubert Fraunhofer

hubert.fraunhofer@bistum-augsburg.de

Tel. 924533444

Öffnungszeiten:

Mo. 09.00 - 12.00 Uhr

Di., Do., Fr. 09.00 - 12.30 Uhr

Do. 14.00 - 17.00 Uhr

Mi. geschlossen

Bankverbindungen (PG Weilheim)

Sparkasse Weilheim

IBAN: DE2770351030 0000 956177

BIC: BYLADEM1WHM

Pastorale Mitarbeiter

Büro der Pastoralen Mitarbeiter - Caritashaus, Kirchplatz 3, 82362 Weilheim. Die Kontaktdaten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der PG erhalten sie auf der Homepage oder über das Pfarrbüro.

IMPRESSUM

Pfarrbrief der PG Weilheim

Herausgeber

Pfarreiengemeinschaft Weilheim

Admiral-Hipper-Straße 13

82362 Weilheim

Redaktion

Norbert Moy, Pfarrer Engelbert Birkle, Erwin Behr, Christine Scharli, Sophie Hölzl, Toni Hofer, Stefan Reichhart, Dominikus Zöpf

Layout, Satz

Dominikus Zöpf

Druckerei

Druck Klaus Hecker GmbH

Obermühlstraße 90

82398 Polling

Titelbild

Bild: Christoph Braun

In: Pfarrbriefservice.de

Rückmeldungen und Anregungen zum Pfarrbrief gerne an:

pfarrbrief@pg-weilheim.de



Gib mir die Kraft für einen Tag!
HERR, ich bitte nur für diesen,
dass mir werde zugewiesen,
was ich heute brauchen mag.

Jeder Tag hat seine Last,
jeder Tag bringt neue Sorgen,
und ich weiß nicht, was für morgen
Du mir HERR beschieden hast.

Aber eines weiß ich fest,
dass mein Gott, der seine Treue
täglich mir erzeugt aufs Neue,
sich auch morgen finden lässt.

Gib mir deinen Geist,
der mich hält mit DIR verbunden,
dass das Band werd stark erfunden
und bis morgen nicht zerreißt.

Und so will ich meine Bahn
ohne Sorgen weiterschreiten.
Du wirst Schritt für Schritt mich
leiten,
bis der letzte Schritt getan.